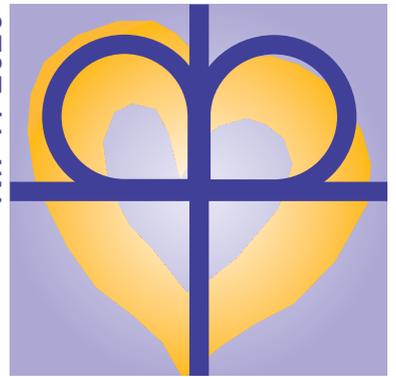


■ **WOHNEN**

■ **PFLEGEN**

■ **SERVICE**

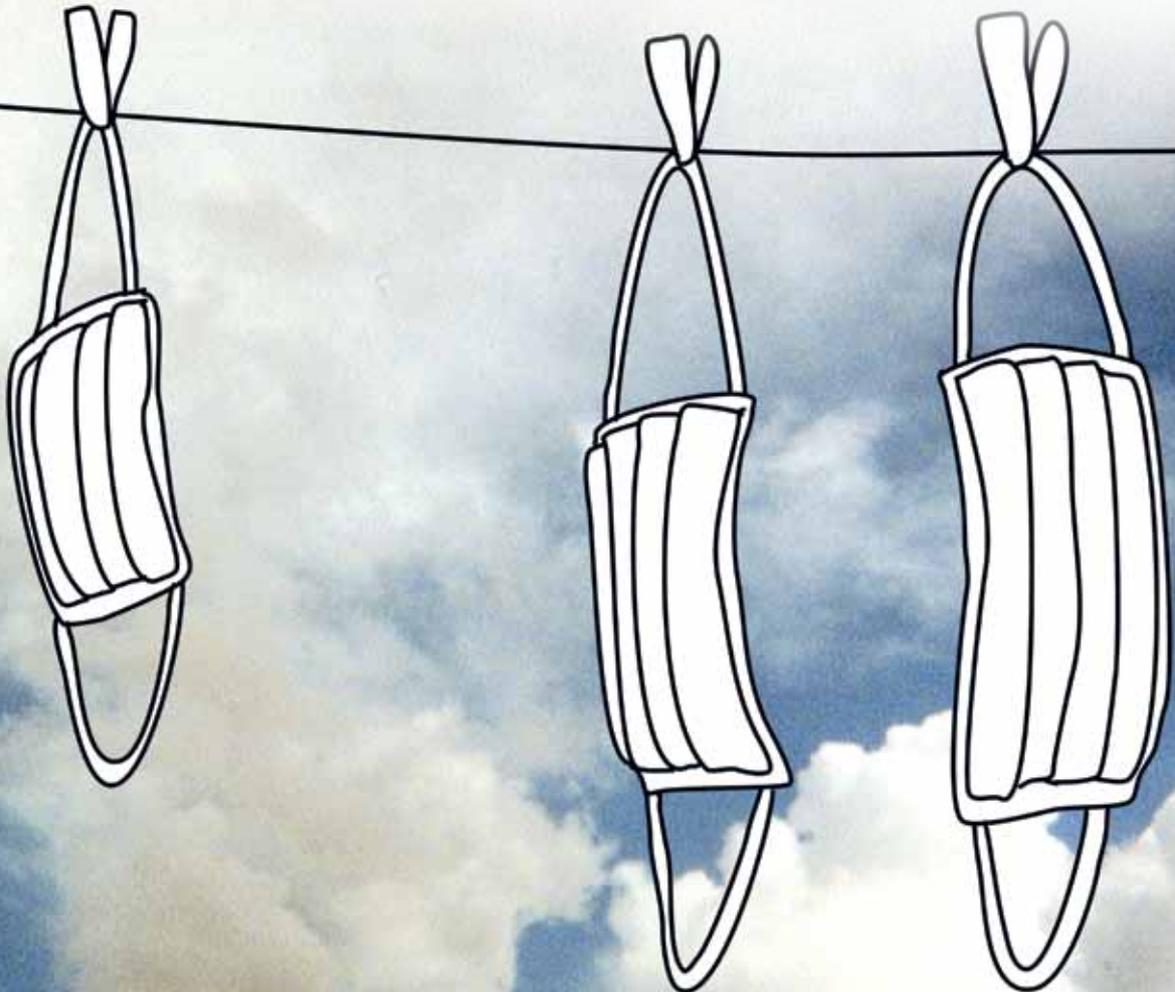
Nr. 4 / 2020



Ev. Altenzentrum  
**Bruchsal**  
Diakonieverein Bruchsal e.V.

# Bei uns

*In dieser Zeit*



Informationen zur aktuellen Lage / Besucherregelung . . . . .	1
Begrüßung Dr. Christian Waterkamp (Vorstand) . . . . .	2
„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid“ I Pfr. i. R. Nasarek . . . .	4
Großer Zusammenhalt und gutes Miteinander I Cosmina Schmidt . . . . .	8
Zum Besuchermanagement I Heike Waterkamp . . . . .	9
Mittendrin im Leben des EAZ am Empfang I Anneliese Stegmüller . . . . .	10
Klavierkonzert Open-Air I PM der Stadt Bruchsal . . . . .	12
„In dieser Zeit“ I Mitarbeiter*innen des EAZ . . . . .	13
Diese Zeit als Chance, neu zu denken I Im Gespräch mit Aljona Bosch . . . . .	18
<b>Spende</b> . . . . .	20
<b>Gottesdienste</b> . . . . .	21

---

## Impressum:

Erscheinungsweise: 6 x jährlich  
Auflage: 1.200 Exemplare  
Herausgeber: Ev. Altenzentrum  
Diakonieverein Bruchsal e.V.  
Redaktion: Dr. Christian Waterkamp v.i.S.d.P.,  
Dr. Astrid Söthe-Röck, Heike Waterkamp, Claudia Weinmann  
Redaktionsschluss: 07.07.2020

Fotos in den Beiträgen, wenn nicht anders angegeben: privat/ EAZ

Titelseite: adobestock © Ellen

Die Inhalte der namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht immer die Meinung des Redaktionskreises wieder. Gedruckt mit chemiefreien Druckplatten; Inhaltspapier mit bis zu 50 % Altpapieranteil

# Informationen zur aktuellen Lage

## Besucherregelung

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Besucher\*innen,

in den vergangenen Wochen konnten wir unter Einsatz eines aufwendigen Besuchsmanagements unseren Bewohner\*innen wieder regelmäßige Besuche ermöglichen. Wir freuen uns sehr, dass das aktuelle Infektionsgeschehen inzwischen einen ‚geschützten Normalbetrieb‘ ermöglicht. In unserer derzeitigen Phase der Corona-Pandemie sind wir aufgefordert, eine vernünftige Balance zu finden zwischen dem Infektionsschutz einerseits und der Ermöglichung von sozialer Teilhabe andererseits. Gemeinsam tragen wir nun Verantwortung für das Gelingen der Lockerungen.

### **Nach wie vor gilt das konsequente Einhalten der Vorgaben: Mund-Nasen-Bedeckung, Händedesinfektion und Abstand einhalten**

Besuchsregelung ab 01. Juli 2020:

- Keine Beschränkung der Besuchszeiten
- Zutritt nur über die hauseigenen Eingänge
- Bewohner\*innen können pro Tag zwei Besucher\*innen empfangen
- Besuche finden im Bewohnerzimmer statt, bei Bewohner\*innen in Zweibett-Zimmern alternativ auch im Besuchsraum oder in der Außenanlage
- Bei jedem Besuch ist eine Selbstverpflichtungserklärung auszufüllen
- Besuche von Personen, die in Kontakt mit einer mit SARS-CoV-2 infizierten Person stehen oder typische Symptome aufweisen, sind nicht zulässig

Das Besuchsmanagement wird aufrechterhalten für Besuche unserer dementiell erkrankten Bewohner\*innen im beschützenden Bereich im Franziskus Haus.

Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis und Ihr entgegengebrachtes Vertrauen.

Dr. Christian Waterkamp  
Vorstand

Stand: 01.07.2020



## Liebe Leserinnen und Leser,

ich freue mich, dass Sie die *Bei uns* in den Händen halten und begrüße Sie ganz herzlich.

Es ist Sommer-Zeit, Freie-Zeit, Urlaubs-Zeit, Schulfreie-Zeit, Andere-Zeit, Eingeschränkte-Zeit, Nachdenklich-Stimmende-Zeit – in jedem Fall, wie wir auch diese Zeit ansehen, es ist unsere Zeit, wir leben „In dieser Zeit“.

So lautet auch das Thema dieser Ausgabe *Bei uns*: „In dieser Zeit“.

Dies kann ein Satzanfang sein, der Sie, liebe Leserinnen und Leser auffordert, ihn zu vollenden, wie z. B.: ... habe ich mich neu entdeckt; ... lebe ich bewusster; ... fällt es mir leichter, abzusagen; ... nehme ich die Schöpfung/ Natur intensiver wahr.

Ja, es ist diese Zeit - unsere Lebenszeit -, die durch einen Virus namens Corona Sars-CoV-2 zu einem Teil geprägt und bestimmt wird.

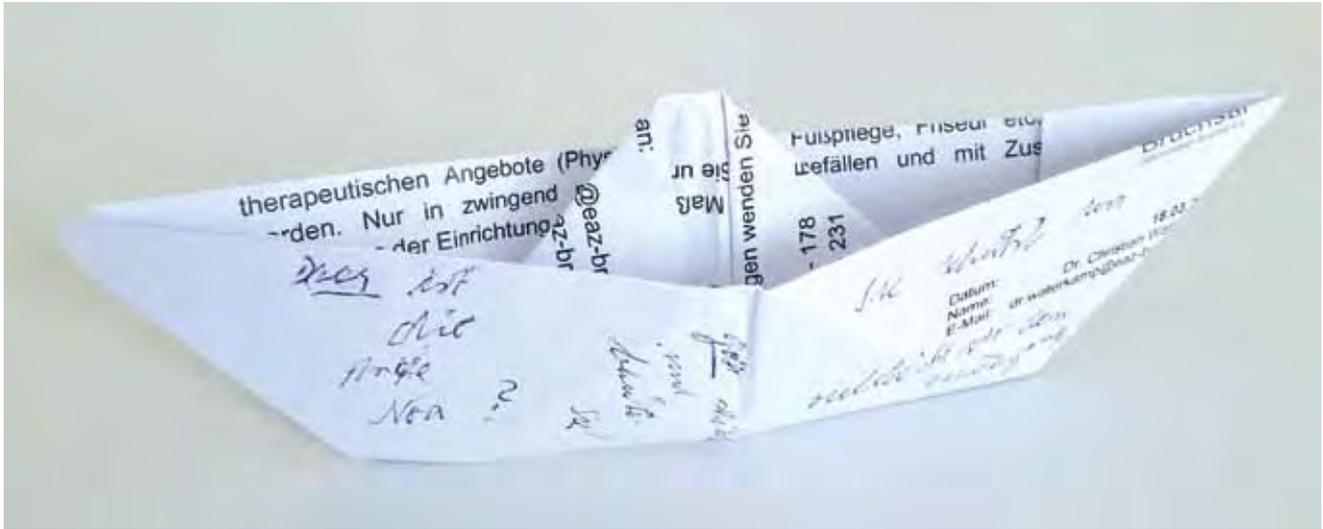
Wir erlebten und erleben Einschränkungen, Gewohntes ist anders, Neues muss akzeptiert und eingeübt werden.

„In dieser Zeit“ gibt es viele persönliche Begegnungen und besondere Geschehnisse, kleine Geschichten des Alltags, Momente, die uns erfreuen, Gewohnheiten, die manchmal wieder neu entdeckt werden und beglücken.

Gerne denke ich an kurze Briefe, die mich erreichten und erreichen, in denen Menschen mir Mut machen und die gemeinsame Hoffnung zum Ausdruck bringen, dass „es“ gelingen kann.

Auch erreichte mich ein kleines Papierschiffchen, gebastelt von einer Bewohnerin mit der Aufschrift „die Arche Noah“ und „Gott schütze uns und Sie“.

Diese alte biblische Geschichte beschreibt Gottes Handeln mit den Menschen und Tieren, wenn das Wasser bis zum „Halse steht“ oder gar darüber hinaus. Als das große Wasser kam und sie in der Arche, einem Schiff ähnlich, unterwegs sind, wird eine Taube losgeschickt.



*Geschenk einer Bewohnerin mit der Botschaft „Gott beschütze Sie und uns“*

Nach wiederholtem Male kommt sie mit einem grünen Zweig im Schnabel zurück: „In dieser Zeit“ – Land in Sicht – Hoffnung für alle!

Ich wünsche Ihnen und uns allen “In dieser Zeit” Hoffnung und Zuversicht, im Kleinen und Alltäglichen. Mögen wir häufig die Taube erkennen, die in ihrem Schnabel einen grünen Zweig zu uns bringt.

Mit freundlichen Grüßen aus der Huttenstraße

Ihr

*Dr. Christian Waterkamp*

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“

adobestock © mintra

2. Sonntag nach Trinitatis  
21. Juni 2020

Predigt zu Mt. 11, 28 (Wochenspruch)

Wir kennen ihn, diesen Wochenspruch, liebe Gemeinde. Er ist uns bekannt als der Heilandsruf des NT. Und ich träume mich in ihn hinein. Und wenn ich träume, nicht nur in der Nacht, sondern auch am Tage, dann fliegen meine Gedanken umher. Und in solchen Tagträumen stelle ich mir vor, ein Hippie zu sein. Sie erinnern sich an jene Bewegung, die in den 1950er Jahren begann und wohl gegen Ende der 1960er Jahre ihren Höhepunkt erlebte, jene Jahre, in denen ich mein Abitur machte, zuvor die Kurzschuljahre ohne Corona erlebte, das Studium begann.

**Ich sehe mich also einen warmen Schlafsack unter den Arm klemmen, eine Flöte oder Gitarre packen – und abhauen. Alle Verpflichtungen absagen, das Leben laufen lassen, wie es so läuft, einfach aussteigen. Irgendwo unter kalifornischer Sonne am Strand liegen, in San Francisco, in LA, und von der Hand in den Mund leben.**

#### **Pfr. i. R. Horst Nasarek**

- feierte Ende Juni gemeinsam mit dem „Quartett aus Weiher“ Gottesdienst im Ev. Altenzentrum
- der Gottesdienst wurde über TV Altenzentrum in die Bewohnerzimmer und in die Appartements der Mieter\*innen übertragen

Bin ich der einzige, der solche Tagträume hat? Wohl kaum. Natürlich wäre es eine Flucht. Das geht nicht, einfach die Verantwortung abschütteln. Wo kämen wir denn da hin! Und ich rufe mich selbst zur Ordnung.

Warum träumen wir manchmal so? Es ist der Versuch, abzustreifen, worin wir mühselig und beladen sind. Es ist die Sehnsucht, einmal wieder ganz frei aufzuatmen.

**Alle kennen das Gefühl, auch hier im Haus, dass einem alles zu viel wird, dass einem die Decke auf den Kopf fällt, dass man Abstand halten muss, dass kein Besuch kommen darf, dass hoffentlich bald Lockerungen eintreten. Wir sind mühselig und beladen.**

*Pfr. Nasarek als Hippie?  
Das wollen wir uns gerne  
vorstellen - bleibt aber  
(vorerst) nur ein Traum  
(siehe Text).*

*Auf dem Foto ist Pfr. i. R.  
Nasarek gemeinsam mit  
dem „Quartett aus Wei-  
her“ zu sehen, das zum  
wiederholten Male den  
Gottesdienst bereicherte.*



Es gibt auch Stunden, da hätten wir Zeit, viel Zeit, aber sie vergingen ungenutzt. Und da zerrinnt die Zeit manchmal unter unseren Fingern – als flögen wir davon, wie der Psalmbeter sagt.

Und wir sind beladen vom Zwang, bis ins hohe Alter hinein fit sein zu müssen, einen Standpunkt vertreten zu können, nicht nur, als wir aktiv im Beruf waren, in der Ehe, in der Familie, in der Politik, am Arbeitsplatz, sondern auch im Alter. Beladen sind wir vom Leerlauf.

**Und nun dieser Wochenspruch:  
„Ich will euch erquicken.“ Ich lasse  
euch Atem schöpfen. Ihr dürft  
ausruhen. Ich gebe euch eine  
Besinnungspause, ihr müsst nicht  
ständig aktiv sein. Und wer ein  
Leben lang gearbeitet hat, darf  
getrost ausruhen im Alter.**

Wie lautet das Rezept? Die Existenz als Hippie, als Aussteiger, wird nicht empfohlen,

sondern es ergeht ein Ruf: „Kommet her zu mir!“ Man sollte diesen Ruf nicht durch langatmige theologische Reflexion zerdehnen. Es ist ein Lockruf zum Vertrauen. Jesus sagt einfach: Ich bin frei von diesen Zwängen, die euch beklemmen. Ihr könnt es auch sein.

Ihr seid nach einem Gesetz angetreten, das für mich nicht gilt. Mein Joch ist leicht.

**Gott bewertet euch nicht danach,  
ob ihr jeden Morgen topfit seid. Er  
fragt nicht, wieviel Prozent eurer  
Zeit ihr arbeiten könnt. Er prüft  
nicht, ob ihr zu denken gelernt  
habt, wie man zu denken hat. Das  
alles ist für das Gelingen eures  
Lebens unerheblich. Verkrampft  
euch nicht so! Lasst locker! Ein  
Lockruf zum Vertrauen, dass Gott  
uns festhält und unser Leben ga-  
rantiert ohne unsere Leistung.**



Die Reformatoren nannten das „sola gratia“, allein aus Gnade. Gratis also. Glauben ist kinderleicht, das ist hier gesagt. Er wird nicht erkämpft in zergrübelten Nachtstunden. Glauben ist so leicht oder so schwer wie die Annahme eines Geschenks.

**An die Stelle von „Du sollst“  
setzt Jesus „Du brauchst nicht“.**

**Das ist sein neues sanftes  
Joch, das er auferlegt. Ihr  
braucht euch nicht mit dem  
Ellenbogen durchzusetzen und  
zurückzuschlagen, wenn ihr  
getroffen seid. Ihr braucht euch  
nicht abzuhetzen, weder durch  
pausenlose Arbeit noch durch  
pausenlose Vergnügungsjagd.  
Ihr braucht keine verbissenen  
Gebetsanstrengungen zu machen.**

Euer himmlischer Vater weiß schon längst, was ihr braucht.

Wenn ich diese Sätze so ausspreche, bekomme ich schon ein wenig Angst vor meiner eigenen Courage. Sie sind doch aus unserer Sicht verkehrt. Das, was wir erleben, widerlegt sie doch täglich! Da haben wir zu kämpfen, da müssen wir uns Tag für Tag beweisen. Da meinen wir, keine Schwäche zeigen zu dürfen. Doch von Jesus her sind diese Sätze unbedingt richtig. „Ich bin“, sagt er. Ich bin der gute Hirte, der Weg, die Wahrheit, das Leben. Ich bin der Weinstock, die Auferstehung und das Leben. Kommt her zu mir alle miteinander.

Als ich vor einem Jahr an das Sterbebett einer 96jährigen Frau gerufen wurde, konnte sie schon lange nicht mehr sprechen. Aber ich bin überzeugt, dass sie gehört hat, ganz wach gewesen ist. Ich habe für sie gesun-

gen, Paul-Gerhardt-Lieder vor allem: „O Haupt voll Blut und Wunden“ und „Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt“. Und ich sagte ihr Bibelsprüche vor, Psalmen, auch den vom Hirten, den 23. Psalm. Und als ich ihr den Heilandsruf vorsagte: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“, da öffnetet sie die Augen, tat einen letzten Atemzug und ging hinüber in die Ewigkeit Gottes.

Die Macht der Kräfte, die uns belasten, ist gebrochen, auch die Macht des Todes. Er, Jesus, hat den Tod besiegt. Er will uns erquicken. Amen.

## Einkaufsdienst für Bewohner\*innen und Mieter\*innen

### Ronnie Nagel

- Ehrenamtlicher Mitarbeiter

„Über die Vermittlung von Kevin Becker und Elvira Hüttner (Betreuungsassistentin) habe ich gerne den Einkaufsdienst für Bewohner\*innen und Mieter\*innen des Ev. Altenzentrums unterstützt. Bewohner\*innen und Mieter\*innen konnten Einkaufslisten bei der Betreuungsassistentin einreichen, die dann durch Ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen bearbeitet wurden. Zwei- bis dreimal in der Woche war ich für bis zu acht verschiedene Menschen in der Stadt unterwegs.

Das war für mich durchaus eine neue und herausfordernde Aufgabe. Dennoch hat es mir große Freude gemacht, bestimmte Einkaufswünsche zu erfüllen. Dabei hatte ich genaue Vorgaben, was das Produkt, den Preis und den Supermarkt angeht. Geduld war dann an der Kasse angesagt, wenn ich für z. B. fünf Bewohner die jeweiligen Einkäufe einzeln abkassieren lassen musste.

Aber ich habe sehr positive Erfahrungen während meiner Einkäufe gemacht. Oft war ich auf Hilfen angewiesen, wenn es um das Finden ganz bestimmter Produkte ging. Ich habe eine große Hilfsbereitschaft erlebt, insbesondere wenn ich berichtet habe, dass ich für Menschen im Ev. Altenzentrum unterwegs war. Die neue Aufgabe war rundherum eine Bereicherung für mich.“

**„Mein  
Leben leben.  
Ich kann nicht  
anders.“**

### Klara Braun

- Patientin der Diakoniestation
- 93 Jahre alt

Klara Braun ist 93 Jahre alt und lebt selbständig in ihrem Haus in der Huttenstraße, in direkter Nachbarschaft vom Ev. Altenzentrum. Ambulante Unterstützung bekommt sie von den Schwestern der Diakoniestation, Einkäufe erledigt der Sohn. Ansonsten gestaltet Frau Braun ihren Alltag aktiv. Jeden Tag wird gekocht. Frau Braun geht weiterhin in die Stadt, auf den Wochenmarkt.

Frau Braun sei froh, dass ihr Sohn ihre Lebensweise unterstütze. Dieser melde sich täglich und versorge sie mit größeren Einkäufen. In die täglichen Entscheidungen mische er sich aber nicht ein. „Das möchte ich nicht. Und das kann ich auch nicht. Einfach nur zuhause sein und nichts tun. Wenn ich die Krankheit bekomme, dann ist das so. Aber vorher möchte ich mein Leben gestalten.“

Frau Braun ist „Ur-Bruchsalerin“. In der Huttenstraße aufgewachsen, für die gemeinsame Zeit mit der eigenen Familie unweit der Huttenstraße gewohnt, nun im Alter wieder in die Huttenstraße zurück gekehrt. Klar, dass über diese lange Zeit viele Kontakte gewachsen sind. Sie sagt aber auch: „Es ist nicht mehr so, wie es früher war. Die Nachbarschaft ist eine andere. Aber das nehme ich, wie es ist. Andere Kontakte zu pflegen, ist dadurch umso wichtiger. Dazu muss man sich bewegen. Und aktiv sein Leben in die Hand nehmen.“

# Großer Zusammenhalt und gutes Miteinander unter Mitarbeiter\*innen, Bewohner\*innen und Angehörigen

## Über Besucherstopp und Besuchermanagement in Zeiten von Corona

**Fr. Schmidt, am Anfang der Corona-Pandemie stand der Besucherstopp. Eine ganz neue Situation für alle Beteiligten. Welche Reaktionen haben Sie als Stellv. Pflegedienstleitung hier erfahren?**

**Cosmina Schmidt**

- Stellv. Pflegedienstleitung



**Cosmina Schmidt** Die Reaktionen auf den Besucherstopp waren ganz unterschiedlich. Und natürlich war dieser bei allem Verständnis auch von Schmerz und Frust begleitet. Aber wenn ich in die Wohnbereiche geschaut habe, dann haben mir die Mitarbeiter\*innen auch von einer ganz anderen Qualität des Lebens und Arbeitens berichtet. Durch das fehlende Kommen und Gehen von Angehörigen, Besuchern und/ oder Ehrenamtlichen konnte eine Konzentration auf die Bewohner\*innen und den gemeinsamen Lebensalltag stattfinden. Gerade wenn wir auf die positiven Erfahrungen dieser besonderen Zeit blicken, ist das eine beachtliche Rückmeldung.

Auch für Angehörige selbst konnte diese erste Zeit des Besucherstopps nachhaltige Erfahrungen mit sich bringen. Zum Beispiel als Angehörige zu lernen, Verantwortung abzugeben. Und in einigen Fällen, in denen stark dementiell veränderte Bewohner\*innen in „normalen“ Zeiten starke Verhaltensauffälligkeiten und auch aggressives Verhalten zeigten, konnten die Kolleg\*innen beobachten, dass sich diese Bewohner\*innen in den Zeiten ohne Besuche sichtlich beruhigten. Das hat natürlich nicht mit dem Angehörigen selbst zu tun, sondern mit dem Wechseln „zwischen den Welten“. Jeder Besuch und jeder Angehörige bringt auch immer ein Stück eigene oder andere Lebenswelt mit, die bei Bewohnern mit starken Beeinträchtigungen zu Unruhe oder Anpassungsschwierigkeiten führen kann.

**Nach dem ersten Besucherstopp wurde eine Besucherregelung eingeführt. Angehörige konnten telefonisch Besuchstermine vereinbaren. Wie hat das genau funktioniert?**

**Cosmina Schmidt** Immer donnerstags konnten Besuchstermine für die folgende Woche telefonisch bei Frau Waterkamp und mir vereinbart werden. Für jedes Haus stand jeweils ein Besucherraum zur Verfügung. Die Termine mussten also mit den Wohnbereichen abgestimmt

und dem Empfang mitgeteilt werden. Da dies für alle Beteiligten wieder eine neue Situation war, gab es anfänglich auch Schwierigkeiten, sei es bei der telefonischen Erreichbarkeit, der Raumbelagung oder einzelnen Wünschen und Bedürfnissen.

Aber im Rahmen des Besuchermanagements haben wir immer individuelle Lösungen gefunden und waren kreativ, wenn bestimmte Anforderungen zu erfüllen waren. Frau Waterkamp und ich haben gemerkt, dass die Gespräche oftmals über die reine Terminabsprache hinausgingen und der persönliche Kontakt hier eine besondere Rolle spielte.

Im Franziskus Haus wird es für die beschützenden Wohnbereiche weiterhin Besuche nach Terminvereinbarung geben.

### Wie sind Sie persönlich mit dieser besonderen Zeit umgegangen?

**Cosmina Schmidt** Es war natürlich eine besonders intensive und fordernde Zeit. Diese hat aber auf jeden Fall die Blickweise verändert, im beruflichen und privaten. Im beruflichen Alltag habe ich einen großen Zusammenhalt unter Mitarbeitern aber auch Angehörigen und Bewohnern erlebt, das finde ich bemerkenswert. Im Privaten weiß ich die Zeit mit der Familie umso mehr zu schätzen. Jedoch bin ich auch vor dieser Krise achtsam mit meiner Zeit umgegangen und habe versucht, diese bewusst zu genießen.

### Heike Waterkamp

- Leitung Qualitätsmanagement und Personalentwicklung
- ist Mitglied des Krisenstabs und koordinierte u. a. gemeinsam mit Cosmina Schmidt die Besuchstermine



**„ Mit Headset auf dem Kopf, Bildschirm mit Dateien zu jedem Wohnbereich vor den Augen und einem pausenlos klingelnden Telefon starteten wir in das Besuchsmanagement.**

**In den kurzen Telefonaten wurde uns viel Verständnis gezeigt für getroffene Regelungen und immer wieder hörten wir die Zusage, dass wir uns im Verhalten gegenseitig stützen wollen. Kritische Stimmen nahmen wir ernst, wie Unzufriedenheit mit der langen Warteschleife und Feststellungen der übertriebenen Strenge mit weitreichenden Folgen für das Befinden unserer Bewohner. Unsere Argumente öffneten dann aber oft neue Zugänge.**

**Bleibende Eindrücke nehmen wir mit, wie den Moment, in dem ein Angehöriger mit tränenerstickter Stimme seine Freude über die Lockerung zum Ausdruck brachte.**

**Der von Anrufern häufig formulierte Dank gilt all denen, die sich für die Gemeinschaft geduldig und verantwortungsvoll an Vorgaben gehalten haben und dieses auch heute noch tun.“**

# Im Zentrum von Informationen, Vermittlungen und Emotionen

## Mittendrin im Leben des Ev. Altenzentrums als Mitarbeiter\*in am Empfang

Es gibt einen Ort im Ev. Altenzentrum, an dem insbesondere während der Schließung der Häuser für Besucher ab März 2020 alles zusammen lief: das ist der Empfang im Dietrich Bonhoeffer Haus. Jeder, der die Häuser im Frühjahr betreten wollte, musste beim Empfang klingeln. Alle Besucher der Arztpraxis und des Friseurs, alle Besucher, die nach der veränderten Besuchsregelung einen Besuchstermin hatten, alle Menschen, die etwas bringen oder abholen wollten, meldeten sich beim Empfang.



**Anneliese Stegmüller**  
• Mitarbeiterin am Empfang

*Fr. Stegmüller an ihrem Arbeitsplatz.  
Beim Empfang läuft vieles zusammen an  
Wünschen, Bedürfnissen und Anfragen.  
Insbesondere in Zeiten von Corona.*

Und es blieb nicht beim Klingeln und ggf. Einlassen. Es wird gefragt, wohin ich gehen darf, wohin ich gehen muss, warum ich nicht gehen darf und wann ich wieder gehen soll. Und dabei entstehen natürlich Emotionen. Hilflosigkeit, Unwissenheit, Hoffnung, Ungeduld, Verständnis oder Unverständnis. Die Mitarbeiter\*innen des Empfangs sind diejenigen, die die Regeln und Maßnahmen vermitteln müssen. Nein, Sie können das Haus nicht einfach betreten. Nein, ohne Mundschutz dürfen Sie nicht zur Arztpraxis. Und nein, wir können keine Ausnahme machen.

„Das ist oft schwer. Unmut zu ertragen und als erster Ansprechpartner Frust und Unverständnis direkt entgegen zu nehmen.“ sagt Frau Anneliese Stegmüller. Sie ist bereits seit 2007 Mitarbeiterin am Empfang. Zuvor war sie seit 1988 in der stationären Pflege als exam. Altenpflegerin tätig. „Hier am Empfang sind wir immer erste Anlaufstelle. Immer werden wir mit direkten Reaktionen konfrontiert.“ Als Schaltstelle zwischen Wohnbereichen, Bewohnern, Mietern, Verwaltung und allen anderen Dienstleistungen des Diakonieverein Bruchsal e. V. ist der Empfang mitten drin im Geschehen. Neben Frau Stegmüller besteht das Team am Empfang aus insgesamt 8 Mitarbeiter\*innen.

Wir treffen uns zum Gespräch am frühen Morgen. „Dann könnte es etwas ruhiger sein“ sagt Frau Stegmüller. ‚Etwas ruhiger‘ ist es auch zu Beginn des Gesprächs kurz nach 7 Uhr, wenn man von den ein oder anderen Meldungen am Telefon, den tönenden Signalen, die direkt beantwortet werden müssen und den ein oder zwei Türklingeln, die bedient werden müssen, absieht.

*Briefe, Karten oder kleine Zeichen der Aufmerksamkeit werden beim Empfang von Angehörigen und Besuchern hinterlegt. Viele besondere Begegnungen bringt diese Zeit mit: ein Hinweis zum Mitgebrachten, ein Wort der Zuversicht, ein Zeichen der Anteilnahme.*

Ja, die Arbeit am Empfang habe seit der Corona-Pandemie eine andere Qualität angenommen. Hilflosigkeit, Unverständnis und Ungeduld seitens einiger Besucher und Angehöriger. „Aber wir erleben auch sehr schöne Momente. Wenn wir einen telefonischen Kontakt herstellen können. Wenn Angehörige Aufmerksamkeiten für die Bewohner hinterlegen. Oder wenn wir einen Blickkontakt über den Balkon in die Wege leiten können.“ berichtet Frau Stegmüller.

Neben dem Empfang sind große Regale aufgestellt, in denen Angehörige oder Besucher in den Zeiten des Besucherstopps und darüber hinaus Briefe, Karten, Wäsche, Dinge des täglichen Bedarfs oder kleine Zeichen der Aufmerksamkeit hinterlegen können. Vor allem Lebensmittel sind das gewesen, berichtet Frau Stegmüller. Frisches Obst, Pralinen oder Schokolade, ein besonderer Saft. Viele besondere Begegnungen am Empfang bringt diese Zeit mit: ein Hinweis zum Mitgebrachten, ein Wort der Zuversicht, ein Zeichen der Anteilnahme.

Ein dickes Fell brauche man aber auch für die Arbeit beim Empfang. Wenn Mitarbeiter der Verwaltung nicht erreichbar sind, wenn Telefonleitungen besetzt sind oder wenn dringende Fragen an anderer Stelle nicht direkt beantwortet werden können, landet der Unmut beim Empfang. „Dafür sind wir ja auch da und wir haben gelernt, mit dieser Aufgabe umzugehen.“ Fr. Stegmüller öffnet die Schranke für einen Transporter. „Wir profitieren von der persönlichen Nähe zu Kolleg\*innen, Mitarbeiter\*innen und Bewohner\*innen. Ich bin zusätzlich zu meinem Dienst am Empfang auch im Nachtdienst tätig. Dadurch habe ich nochmal eine ganz andere Perspektive. Erlebe Bewohner\*innen in dieser Corona-Zeit und kann vieles anders nachvollziehen. Das ist ein großer Gewinn.“

Und wenn dann Begegnung entsteht, durch persönliche Nähe und Vertrautheit, einen ehrlichen Austausch, Interesse am Gegenüber oder Wertschätzung, dann gleiche das vieles wieder aus. „Dann ist dieser Platz hier am Empfang genau richtig“.





Konzertpianistin Chisako Okano in dem als „Konzertbühne“ umgebauten LKW



Professor Dr. Michael Bartsch von der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe moderierte das Konzert und führte jeweils kurz in die gespielten Stücke ein.

Bei herrlichem Sommerwetter lud das Konzert zum Verweilen auf den Balkonen ein - hier im Matthias Claudius und Luise Rinser Haus.

## Klavierkonzert Open-Air vor dem Ev. Altenzentrum

### Pianistin spielt für Bewohner\*innen, Mieter\*innen und Mitarbeiter\*innen

(PM der Stadt Bruchsal, 29.05.2020) Zwei besondere Konzerte eigens für Menschen mit eingeschränkter Bewegungsfreiheit: Vor der Betreuten Seniorenwohnanlage Haus Silbertal und dem Evangelischen Altenzentrum in der Bruchsaler Huttenstraße präsentierte die Konzertpianistin Chisako Okano Werke von Bach, Beethoven, Chopin, Rachmaninow und anderen bekannten Komponisten des 18. bis frühen 20. Jahrhunderts. Das Besondere daran: Der Flügel war installiert auf einem LKW, dessen aufgeschlagene Ladeplattform zugleich als „mobile Konzertbühne“ diente. Das von Lina und Gregor Skowronek ehrenamtlich entwickelte und von verschiedenen Firmen durch Leihgaben unterstützte Projekt „Ja, wir spielen für Menschen“ machte in den vergangenen Tagen im Stadt- und Landkreis Karlsruhe Station an insgesamt rund 15 Senioreneinrichtungen, Wohnstiften und Einrichtungen für Menschen, die durch die Corona-Pandemie besonders gefährdet sind – so auch in Bruchsal.

### Eine eindrucksvolle musikalische Begegnung

Die Form der Darbietung war eigens eingerichtet auf die derzeit geltenden Abstandsregelungen, so dass die Bewohner\*innen des Hauses Silbertal und des Ev. Altenzentrums das Spiel der Pianistin von ihren Balkonen und Fenstern ohne Risiko und dennoch „live“ verfolgen konnten. Prof. Dr. Michael Bartsch von der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe moderierte das Konzert und führte jeweils kurz in die gespielten Stücke ein. Zahlreiche Senior\*innen bedachten die Künstlerin mit ihrem Applaus – eine eindrucksvolle musikalische Begegnung in einer besonderen Zeit.



## „In dieser Zeit...“

### Mitarbeiter\*innen des Ev. Altenzentrums über persönlichen Alltag, Berufsalltag und besonders schöne Erlebnisse

Wie ist das Leben „in dieser Zeit“? Die Corona-Zeit hat uns sensibel gemacht für die Fragilität des Lebens. Für die Unplanbarkeit und Unwägbarkeit. Und trotz dieser Widrigkeiten, findet Leben statt. Aus diesem Grund lohnt es sich, genau hinzuschauen auf das Leben „in dieser Zeit“. Da gibt es zwischen all dem Großen auch ganz viel Kleines. Begebenheiten, Begegnungen, Gründe zur Freude und Gründe des Miteinanders. Dieses „Kleine“ soll hier in der „Bei uns“ Platz finden. Das Leben, das weitergeht, und das nun doch ganz anders ist. Wir nehmen anders wahr. Unsere Arbeit, unser tägliches Tun, unseren gesellschaftlichen Platz und unsere Endlichkeit.

Wir lernen, was uns wichtig ist und auf was wir verzichten können. „In dieser Zeit“ gehört auch Schmerz dazu. Weil Freunde, Familie oder Bekannte beruflich oder gesundheitlich betroffen sind. Weil Ängste um die Existenz wachsen. Weil wir Menschen, die uns lieb und nah sind, nicht sehen können. Weil uns der Alltag immer wieder einen Strich durch die Rechnung macht.

Und genau so ist das Leben „in dieser Zeit“. Unwägbar und nicht planbar. Und doch auch gefüllt mit kleinen Geschenken. Auf all dieses lassen uns Mitarbeiter\*innen des Ev. Altenzentrums blicken, indem sie uns berichten, was sich verändert hat und was ihnen Freude macht „in dieser Zeit“.

## „In dieser Zeit...“

### ...habe ich diese besonders schöne Erfahrung gemacht:



Einem Bewohner, der nach zwei Monaten Corona in eine depressive Stimmung rutschte, konnte durch individuelle Angebote (z. B. begleitete regelmäßige Spaziergänge) wieder zu mehr Lebensfreude verholfen werden.

**Elvira Hüttner, Leitung BTA**

Eine scheinbar nüchtern wirkende Terrasse wurde zu einem einladenden Garten. Motto: „Lasst uns in den Garten gehen.“ Eine Oase in der Lockdown-Zeit.

**Heike Fischer, BTA/ WB 11**

Dass eine Bewohnerin eine neue Frisur bekommen hat, strahlt und glücklich ist. Der Mut zur Veränderung, den Genuss der Komplimente, all das genießt „Frau“ auch im Alter.

**Petra Wirth, KPH WB 4**

Das Skypen von Bewohner\*innen mit ihren Angehörigen. Die Freude und das Staunen in den Augen der Bewohner zu sehen.

**Veronica Mihaela Ebeling, Wohnbereichsleitung WB 4**

Eine Bewohnerin fragt mich: „Eine Maske trägt man eigentlich nur an Fasching und Fasching haben wir noch nicht - was nun?“

**Anna-Lena Waterkamp, Mitarbeiterin BTA/  
Franziskus Haus, Studentin**

Eine Bewohnerin sagte, als sie mich das erste Mal mit der Maske sah: „Oh, haben sie Ihnen einen Maulkorb verpasst?“ Sie zwinkerte dabei mit den Augen. Und ich antwortete: „Jawohl, damit ich Sie nicht beiße.“ Sie sagte dann prompt: „Na, ein bisschen beißen dürfen Sie mich schon!“

Dabei lachte sie verschämt.

**Gisela Thiemann, BTA**

„In dieser Zeit...“

...erlebe ich im (Berufs- ) Alltag als besonders wertvoll:

- Ich fühle mich in meinem Berufsalltag sicher
- Im Team werden neue kreative Ideen entwickelt, wie man unter den gegebenen Umständen den Bewohnern Freude bereiten kann
- Dass ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen viel Anteil nehmen und sich weiterhin einbringen (mit Geschenken, Briefen, Telefonpatenschaften, u.v.m.)

**Elvira Hüttner, Leitung Betreuungsassistentenz**

Bei der Arbeit lief alles anders, da war vieles sehr gewöhnungsbedürftig. Sprechen und Geschichten vorlesen mit Maske ist sehr schwierig. Wie froh bin ich am Dienstschluss, sie abnehmen zu dürfen und endlich richtig durchzuatmen. Mir ist aber bewusst, wie wichtig dieser Schutz ist.

Abstandhalten - das ist auch nicht einfach. Für die Bewohner nicht und auch für mich nicht. Wie gerne wünschen sie sich eine Umarmung – ein 'Drückerle' – aber das darf jetzt nicht mehr sein. Und manche brauchen es doch so nötig in ihrer Angst und Verlassenheit.

Wir sollten das Beste daraus machen und nicht den Mut verlieren, es kommen bestimmt wieder bessere Zeiten.

Mein Motto ist zur Zeit:

Hände falten statt Sorgenfalten.

**Gisela Thiemann, BTA**

Ich arbeite täglich mit älteren Menschen, die uns gerade jetzt besonders brauchen. Da es in unserem Haus wunderschön angelegte Terrassen und Dachterrassen gibt, können wir unseren Bewohner\*innen schöne Aufenthalte ermöglichen. Es ist nicht immer einfach, demenzkranken Bewohnern zu erklären, was Corona bedeutet. Wir versuchen es in einer einfachen, verständlichen Form, unseren Bewohner\*innen so gut wie möglich zu vermitteln.

**Heidi Milke, BTA, Franziskus Haus**

- Die Geduld aller Beteiligten sowie die Einsicht betreffend der Einschränkungen
- Dass wildfremde Menschen sich im gleichen „Leid“ begegnen und sich wie „alte Bekannte“ unterhalten
- Dass Bewohner und Angehörige die Anwesenheit der Pflegekräfte wertschätzen

**Petra Wirth, KPH WB 4**

Den Informationsfluss im Ev. Altenzentrum und die Arbeit des Krisenstabs.

**Veronica Mihaela Ebeling,  
Wohnbereichsleitung WB 4**

Besondere Zeiten erfordern besondere Ideen. Wir holen das „Draußen“ zu uns hinein. Wir sind gemeinsam (Pflegekräfte, Betreuungsassistentenz und Bewohner\*innen) stark und holen den Garten ins Haus.

**Heike Fischer, BTA, WB 11**

„In dieser Zeit...“

... hat sich mein persönlicher Alltag verändert, und zwar:



Corona hat zu Home-Office geführt. Meine Nachbarin konnte ihre Zeit einteilen. So habe ich täglich für meine zwei Stunden Gassigehen eine Begleitung. Die Maske nervt! Einkaufen im Einzelhandel finde ich unschön.

**Petra Wirth, KPH WB 4**

Auf dem Weg zur Arbeit betete ich immer, dass ich das Virus nicht zu meinen „alten Leutchen“ bringe. Das war und ist meine größte Sorge.

**Gisela Thiemann, BTA**

Ich komme auch mit wenig Ablenkungsmöglichkeit gut zurecht – aber es macht wesentlich mehr Spaß MIT :-)

Ich gehe seit drei Monaten täglich mit meiner Tochter abends spazieren – so viel Zeit werde ich nie wieder mit ihr haben, wenn die Schule wieder losgeht.

**Elvira Hüttner, Leitung Betreuungsassistentz**

Ich sitze gerne auf dem Balkon oder im Garten und genieße die Ruhe. Entweder alleine oder mit der Familie. Die Ruhe auszuhalten oder sich überhaupt erst die Zeit bewusst zu nehmen, fiel mir am Anfang noch etwas schwer. Mittlerweile ist das ein fester Bestandteil des Alltags. Ein entspannter Rhythmus hat sich eingestellt. Ich nehme das Rauschen des Baches, das Zwitschern der Vögel oder andere Geräusche des Alltags viel bewusster wahr. Das ist fast wie ein Geschenk, kann man sagen. Die Zeit mit den Menschen, die einem am nächsten sind ist intensiver geworden und wird sinnvoller genutzt.

**Kevin Becker, BTA**

Menschen rücken trotz Abstand „näher“ zusammen. Wir lassen den Kopf nicht hängen und fassen uns imaginär an den Händen. Freude schenken kann man immer!

**Heike Fischer, BTA, WB 11**

Ich genieße noch die Ruhe, vor allem genieße ich es, dass plötzlich keine Termine mehr wichtig sind. Wie besonders plötzlich Kaffee auf dem Balkon bei Vogelgezwitscher ist, ein Spaziergang im Wald vor der Haustür, ein Abendessen zu zweit, Sonnenuntergänge. Und doch kreisen immer wieder die Gedanken um das Virus. Darum, dass sich immer mehr Menschen infizieren und Angst um ihr Leben haben müssen.

**Heidi Milke, Mitarbeiterin BTA im Franziskus Haus**

Ich schätze die Natur viel mehr. Anfangs wusste ich nicht, was ich mit meiner neuen Freizeit anfangen soll, da der Sport und das Treffen mit Freunden entfallen. Dann entdeckte ich meine Leidenschaft zum Backen...

**Anna-Lena Waterkamp, Mitarbeiterin BTA, Franziskus Haus/ Studentin**

- der Tagesablauf ist entspannter
- die Entschleunigung tut gut
- die Arbeit mit der Maske ist sehr anstrengend
- wenig Ablenkung auf dem Wohnbereich

**Veronica Mihaela Ebeling, Wohnbereichsleitung WB 4**



„In dieser Zeit...“ bietet sich die Chance, aus einem Balkon eine grüne Oase zu machen. Mitarbeiter\*innen und Bewohner\*innen des Wohnbereich 11 haben gemeinsam den Plan in die Tat umgesetzt.

Karl Heinz Widmann, Helga Glitza und Dieter Betz (v. l.) genießen das entstandene Grün.



„In dieser Zeit...“  
... bietet sich für uns jetzt die Chance...

Klar zu erkennen, wie lebensnotwendig gute Beziehungen zu Familie & Freunden sind. Diese müssen gepflegt werden. Ohne gute Beziehungen ist alles nichts.

**Elvira Hüttner, Leitung Betreuungsassistentz**

- Kommunikation ist alles
- Dranbleiben ist wichtig
- Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg
- Gemeinsam sind wir stark

**Heike Fischer, BTA, WB 11**

... Solidarität zu leben!  
... Vertrauen in die Politik und Wissenschaft zu üben  
... die Nachbarn mal anzuschauen und kennenzulernen  
... als Familie nach Wochen endlich wieder fröhlich beieinander zu sein, OHNE die Gewohnheit des wöchentlichen Besuchs

**Petra Wirth, KPH WB 4**

Die Pflegeberufe haben endlich Anerkennung erhalten, so wie andere wenig gewürdigte Berufe (Verkäufer, Bäcker, u. a.). Zudem wird die Digitalisierung beschleunigt.

**Veronica Mihaela Ebeling,  
Wohnbereichsleitung WB 4**

„In dieser Zeit...“

...freut mich besonders:



- Dass ich arbeiten durfte und nicht in Kurzarbeit musste, wie manche meiner Bekannten
- Dass die Umsetzungen der neuen Regeln und Verordnungen im EAZ von allen meinen Kolleg\*innen toll mitgetragen und umgesetzt werden

**Elvira Hüttner, Leitung Betreuungsassistenz**

- Dass Lockerungen erreicht wurden.
- Dass meine Familie, Freunde, Kollegen, Bewohner ... alle kein Corona haben.
- Dass ich gesund bin und meiner Arbeit sowie meinen Hobbys nachgehen kann.

**Petra Wirth, KPH WB 4**

Im EAZ und in der Familie ist der Halt und das Füreinander wichtiger denn je geworden.

**Heike Fischer, BTA, WB 11**

Die Mieterinnen und Mieter des Betreuten Wohnens hatten wir in einem Rundbrief dazu eingeladen, uns mitzuteilen, was ihnen „in dieser Zeit“ Freude bereitet.

Entstanden ist ein Heftchen voller gesammelter Momente der Freude.

Vor allem Erlebnisse in der Natur sowie Begegnungen - auch mit Abstand - mit Freunden und Familie standen ganz oben auf der Liste der freudvollen Momente.

Eine Mieterin hatte es nicht rechtzeitig geschafft, ihren Beitrag einzureichen. Vor ein paar Tagen rief mich diese Mieterin an und sagte: „Wer sich freuen kann, ist auch im Besitz der Dankbarkeit.“

**Dr. Astrid Söthe-Röck, Referentin**

Die Lockerungen!

**Veronica Mihaela Ebeling,  
Wohnbereichsleitung WB 4**

Die Einzelbegleitung der Bewohner\*innen. Nie zuvor habe ich so vieles über die Lebensläufe der Bewohner\*innen erfahren und kann sie jetzt mit diesen Kenntnissen persönlicher begleiten.

**Anna-Lena Waterkamp, Mitarbeiterin  
BTA, Franziskus Haus/ Studentin**

# Diese Zeit als Chance, neu zu denken

## Erfahrungen aus dem beschützenden Wohnbereich im Franziskus Haus

Die Corona-Zeit war und ist mit großen Einschränkungen verbunden. Angehörige und Besucher durften nicht mehr in die Wohnbereiche kommen, Angebote ehrenamtlicher Mitarbeiter\*innen mussten abgesagt werden und Aktivitäten in Gruppen sind untersagt. Diese Maßnahmen zur Verhinderung der Verbreitung des Corona-Virus haben in unseren beschützenden Wohnbereichen aber auch zu ganz anderen Erfahrungen geführt. Darüber sprachen wir mit Aljona Bosch, Wohnbereichsleitung des WB 22 im Franziskus Haus.

**Frau Bosch, der Wohn- und Lebensalltag in Ihrem Wohnbereich hat sich in den vergangenen Monaten ebenso enorm verändert, wie in allen anderen Wohnbereichen. Was sind Ihre Erfahrungen aus dem beschützenden Wohnbereich?**

**Aljona Bosch** Wir erleben, dass unsere Bewohnerinnen und Bewohner im beschützenden Wohnbereich von einer Reduzierung der äußeren Reize profitieren. Herausfordernde Verhaltensweisen oder Aggressionen haben deutlich abgenommen. Wir erleben, dass die individuellen Zuwendungen, auch z. B. durch die Mitarbeiterinnen der BTA, den Bewohnern im beschützenden Wohnbereich deutlich mehr zugute kommen, als Gruppenveranstaltungen mit vielen Teilnehmenden und damit vielen unterschiedlichen Reizen.

In diesen Wochen und Monaten der Coronazeit haben wir ein intensives Miteinander im Wohnbereich erlebt. Wir als Mitarbeitende konnten uns auf Einzelne konzentrieren und ihnen im Alltag durch individuelle Fürsorge begegnen.

**Haben Sie ein besonders eindrückliches Erlebnis aus dieser Zeit?**

**Aljona Bosch** Das diesjährige Osterfest hat mich persönlich sehr beeindruckt. Ich würde sogar sagen, es war das schönste Osterfest, das ich bisher in meiner Dienstzeit gefeiert habe. Es waren Ostertage, die wir gemeinsam tatsächlich mit dem Ostergedanken erlebt haben. Wir haben bewußt österliche Dekoration hergestellt und diese mit Ritualen verbunden. Es waren Ostertage mit wertvollen, individuellen Begegnungen, mit Gesprächen und neuen Zugängen zu den Bewohnern.

**Was war vor Corona anders?**

**Aljona Bosch** Gerade an Sonn- und Feiertagen ist bei uns im beschützenden Wohnbereich oftmals viel los gewesen. Natürlich ist gerade an diesen Tagen die Gelegenheit für die Familie günstig, den Angehörigen zu besuchen. Aber Sie müssen bedenken, dass der beschützende Wohnbereich bewusst eine eigene Lebenswelt für Menschen mit fortgeschrittener Demenz bietet. Diese Lebenswelt gerät mit jedem zusätzlichen Menschen ins Wanken. Für unsere Bewohner\*innen sind fremde Menschen - seien es tatsächlich unbekannte Menschen oder auch Menschen, die nicht mehr als Angehörige erkannt werden - immer ein Anlass zu Unruhe oder zum Stresserleben.



*„Auch wir Mitarbeiter\*innen  
müssen umlernen.  
(...) Manchmal ist weniger  
tatsächlich mehr.“*

adobestock © hakase420

### **Warum ist das so, können Sie ein Beispiel nennen?**

**Aljona Bosch** Wenn z. B. ein Besucher unwissend den „Stammplatz“ eines Bewohners einnimmt, der Bewohner dies aber nicht kommunizieren kann, dann wird dieser unruhig und auffällig. Oder wenn ein Bewohner mit Familienangehörigen konfrontiert wird, die er aber nicht mehr als solche erkennt, erlebt der Bewohner in diesem Moment eine enorme Belastung, die sich dann ggf. in der Nacht als Unruhe zeigt.

### **Ist die Corona-Zeit mit ihren Einschränkungen für den beschützenden Wohnbereich auch eine Chance, gewohnte Abläufe zu hinterfragen und ggf. neu zu organisieren?**

**Aljona Bosch** Ja, ganz bestimmt. Das sind im Grunde keine ganz neuen Erfahrungen. Wir merken im beschützenden Wohnbereich immer, dass große Gruppenangebote wie Feste und Feiern oder auch viele Angehörigenbesuche zur gleichen Zeit für die Bewohner stressig sind. Die Corona-Zeit ermöglicht es aber, sich aus diesen Strukturen zu lösen und neu zu denken.

Auch wir Mitarbeiter\*innen müssen dabei umlernen. Es geht nicht immer nur darum, dass möglichst viele Bewohner bei einem bestimmten Angebot dabei sind. Es geht nicht immer darum, möglichst viele verschiedene Aktivitäten anzubieten. Manchmal ist weniger tatsächlich mehr.

### **„Weniger ist mehr“ - gilt das auch für Besuche?**

**Aljona Bosch** Angehörige sind ein wesentlicher Teil der Lebenswelt unserer Bewohner\*innen und alle profitieren von dem gemeinsamen Handeln von Mitarbeitenden und Angehörigen. Angehörige sollen und dürfen ihre Familienmitglieder besuchen, das tut allen Beteiligten gut.

Aber wir können eine andere Haltung einnehmen. Einen Besuch nach Absprache ermöglichen und damit die Anzahl der gleichzeitigen Besuche eingrenzen. Es muss gewährleistet sein, dass der Besuch beim Einzelnen von den Mitarbeitenden gut aufgefangen werden kann. Besuche seitens der Familien eher in Kleingruppen über einen längeren Zeitraum verteilt, als geballt an einem Tag.

Und hierbei ist das wichtigste, mit allen Beteiligten zu kommunizieren. Bei allem steht an erster Stelle das Wohl des Bewohners. Nicht der Nachweis eines Angebots, nicht die Wirkung einer Veranstaltung, nicht die Pflichterfüllung eines sonntäglichen Besuchs.

Wenn wir das schaffen, in unserem Alltag Regelungen und Strukturen zu finden, die die positiven Erfahrungen der letzten Wochen und Monate aufgreifen und lebendig halten, dann handeln wir zum Wohle unserer Bewohner\*innen im beschützenden Wohnbereich.



**Aus aktuellem Anlass haben wir alle internen und öffentlichen Veranstaltungen abgesagt.**

**Im August und September finden folgende Veranstaltungen (Stand: 15.07.2020) nicht statt:**

- Kultur-Treff
- Rinser Runde
- Claudius Runde
- Durchatmen am Frei-Tag-Abend
- Gesprächskreis für Angehörige von Menschen mit Demenz
- Literatur auf Du und Du
- Veranstaltungen des Demenz Kompetenz Zentrums



**Herzlichen Dank für Ihre Spenden!**

**Wichtiger Hinweis:**

Bitte geben Sie als **Verwendungszweck** Ihre Straße und Ihren Wohnort an. Nur so können wir Ihre Spende eindeutig zuordnen und Ihnen eine entsprechende Spendenbescheinigung ausstellen.

Überweisungsauftrag/Zahlschein		Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.
(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)	(BIC)	
Angaben zum Begünstigten: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)		
Diakonieverein Bruchsal e.V.		
IBAN		
DE 36 66 39 12 00 00 00 27 20 19		
BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)		
GENODE61BTT		
Betrag: Euro, Cent		
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden - (nur für Begünstigten)		SEPA
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)		
Spende 9901		
Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)		
IBAN		
D E		16
Datum	Unterschrift(en)	

Die Gottesdienste werden unseren Bewohner\*innen sowie Mieter\*innen bis auf weiteres ausschließlich über die interne Fernsehanlage „TV Altenzentrum“ angeboten.

## August

- Samstag 01. Aug 09:30 Uhr Heilige Messe Pater Dieudonné
- Sonntag 02. Aug 09:30 Uhr Ev. Gottesdienst Herr Burgstahler
- Samstag 08. Aug 09:30 Uhr Heilige Messe Pater Dieudonné
- Sonntag 09. Aug 09:30 Uhr Ev. Gottesdienst Herr Burgstahler
- Samstag 15. Aug 09:30 Uhr Heilige Messe Pater Dieudonné
- Sonntag 16. Aug 09:30 Uhr Ev. Gottesdienst Prädikant Reinhard
- Samstag 22. Aug 09:30 Uhr Heilige Messe Pater Dieudonné
- Sonntag 23. Aug 09:30 Uhr Ev. Gottesdienst Herr Burgstahler
- Samstag 29. Aug 09:30 Uhr Heilige Messe Pater Dieudonné
- Sonntag 30. Aug 09:30 Uhr Ev. Gottesdienst Prädikant Reinhard

## September

- Samstag 05. Sep 09:30 Uhr Heilige Messe Pater Dieudonné
- Sonntag 06. Sep 09:30 Uhr Ev. Gottesdienst Herr Burgstahler
- Samstag 12. Sep 09:30 Uhr Heilige Messe Pater Dieudonné
- Sonntag 13. Sep 09:30 Uhr Ev. Gottesdienst Prädikant Reinhard
- Samstag 19. Sep 09:30 Uhr Heilige Messe Pater Dieudonné
- Sonntag 20. Sep 09:30 Uhr Ev. Gottesdienst Prädikant Reinhard
- Samstag 26. Sep 09:30 Uhr Heilige Messe Pater Dieudonné
- Sonntag 27. Sep 09:30 Uhr Erntedank-Gottesdienst entfällt!

**Mittwochs:** 09.30 Uhr Andacht Pfarrer/ Prädikanten  
**Donnerstags:** 09.30 Uhr Heilige Messe Pater Dieudonné



Theodor Fliedner Haus



Matthias Claudius Haus



Franziskus Haus



Luise Rinser Haus



Dietrich Bonhoeffer Haus

**Stationäre Pflege**  
**Gerontopsychiatrische Pflege**  
 Marc Duttenhofer  
 Pflegedienstleitung  
 Tel.: 07251/9749-211  
 m.duttenhofer@eaz-bruchsal.de

**Diakoniestation**  
**Ambulante Pflege**  
 Angelika Kloss  
 Pflegedienstleitung  
 Tel.: 07251/9749-310  
 a.kloss@eaz-bruchsal.de

**Betreutes Wohnen**  
 Dr. Astrid Söthe-Röck  
 Referentin / Sozialdienst  
 Tel.: 07251/9749-305  
 dr.soethe-roeck@eaz-bruchsal.de

**Org. Nachbarschaftshilfe**  
 Inga Witt  
 Einsatzleitung  
 Tel.: 07251/9749-300  
 nachbarschaftshilfe@eaz-bruchsal.de

**Demenz Kompetenz Zentrum**  
 Heike Klinger  
 Gerontopsych. Fachkraft  
 Tel.: 07251/9749-234  
 demenz@eaz-bruchsal.de

**Hauswirtschaft**  
 Priska Fuhrmann  
 Hauswirtschaftsleitung  
 Tel.: 07251/9749-214  
 p.fuhrmann@eaz-bruchsal.de

**Personalentwicklung und  
 Qualitätsmanagement**  
 Heike Waterkamp  
 Leitung  
 Tel.: 07251/9749-231  
 h.waterkamp@eaz-bruchsal.de

**Ev. Altenzentrum  
 Diakonieverein Bruchsal e.V.**  
 Dr. Christian Waterkamp  
 Vorstand (CEO)  
 Sekretariat Claudia Weinmann  
 Tel.: 07251/9749-216  
 dr.waterkamp@eaz-bruchsal.de

■ **WOHNEN**  
 ■ **PFLEGEN**  
 ■ **SERVICE**



**Ev. Altenzentrum  
 Bruchsal**  
 Diakonieverein Bruchsal e.V.

Huttenstr. 47a · 76646 Bruchsal  
 www.eaz-bruchsal.de

